

Eine Orgelreise in das Britische Königreich Beobachtungen eines jahrzehntelangen Orgelabstinenten und Englandreisenden

„Historische Orgeln gibt es viele – nur Organisten nicht.“ So lautete eine Überschrift der Nordwestzeitung im Mai 2020, und weiter hieß es da: „Gerade in kleinen Gemeinden bleiben Kirchenorgeln häufiger stumm, weil es an Organisten fehlt. In Ostfriesland sind besonders viele historische Orgeln erhalten. Die Instrumente wurden aufwendig restauriert – nun müssen sie auch bespielt werden.“¹ Zuerst bin ich beim Lesen dieser Zeilen erstaunt, verwundert und letztendlich auch beängstigt. Ich kann mich doch gut daran erinnern, dass ich selbst einige genau dieser Instrumente habe spielen dürfen. Inzwischen sind mehrere Jahrzehnte vergangen, doch die Erinnerung an das Spielen von hochwertigen Instrumenten, übrigens nicht nur in Ostfriesland, trägt bis heute meine Faszination und Liebe zum Instrument Orgel. Und das trotz einer Kontaktpause von über zwei Jahrzehnten, in denen ich mich nur sehr wenig mit der Orgel beschäftigt habe. Eine Reise in das Britische Königreich entzündete wieder ein verstärktes Interesse an dem Instrument und nötigte mich nach der langen Pause erneut zum intensiven Üben. Doch nun muss ich jenen Zeitungsbericht zur Kenntnis nehmen, der von Schwierigkeiten berichtet, selbst für die historischen Orgeln Ostfrieslands genügend Organisten zu finden. Wie ist die Situation dann deutschlandweit betrachtet? Welche Rolle spielt heute und zukünftig die Orgel im Bewusstsein der allgemeinen Bevölkerung? Bleibt für die Orgel nur die Hoffnung, in gesellschaftlichen Nischen zu überleben? Und, verzeihen Sie mir bitte diese Bosheit: vielleicht nur in Nischen von ausgesuchten Minderheiten? Das macht mir Angst um ein Instrument, welches einen bedeutenden Part in meinem Leben gespielt hat. Gibt es Möglichkeiten der bedrohlichen Situation entgegenzutreten? Auf dem Hintergrund der eigenen umfangreichen Erfahrungen als Organist drängten sich während meiner Reise hinsichtlich des kirchenmusikalischen Arbeitens und des Orgelwesens immer wieder Vergleiche zwischen den Ländern England und Deutschland auf. Die von mir vielleicht vermeintlich beobachteten Unterschiede und die Faszination für das kirchenmusikalische Leben auf den britischen Inseln gaben den Anstoß weiterzusuchen und mündeten in diesen Randnotizen. Doch ich möchte von vorn beginnen, im Februar 2019.

Durch einen Zufall wurde ich auf die Idee gebracht, dem englischen Königreich einen erneuten Besuch abzustatten. Bei meinem ersten Besuch vor 30 Jahren hatte ich, noch als Musikstudent, durch die Unterstützung meines allerersten Orgellehrers² die Gelegenheit, die Chöre an ver-



Ely Cathedral. Orgel von Harrison & Harrison, 1908, IV/80.
Foto; Diliff – Own work, CC BY-SA 3.0, <<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=34607097>>.

schiedenen englischen Kathedralen zu besuchen. Damals ging es nach Canterbury, Gloucester, Salisbury und Chichester. Überall wurde ich von den Organisten³ freundlichst empfangen und durfte in Bezug auf die Chorarbeit hinter die Kulissen der Kathedralen schauen. Gleich zu Beginn meiner Reise gab es eine erste Überraschung, als ich fest-

¹ Nordwestzeitung (nwzonline.de) vom 7.5.2020.

² Gemeint ist Christoph Grohmann (Rheda-Wiedenbrück). Er konnte damals Brigitte und Michael Harris (heute Edinburgh, Kathedrale St. Gilles) dazu bewegen, für mich die Kontakte herzustellen. Allen dreien kann ich nur großen Dank aussprechen, die gemachten Erfahrungen leben bis heute.

³ An dieser Stelle bedanke ich mich bei den damals dort aktiven Organisten, die mich alle uneingeschränkt freundlich und herzlichst empfangen haben: David Flood (Canterbury), John Sanders (Gloucester), David Seal (Salisbury) und Alan Thurlow (Chichester).

stellen musste, dass der Organist einer englischen Kathedrale nur selten an der Orgel sitzt und sein Titel ungefähr dem des deutschen Domkapellmeisters entspricht. Er ist an der Kathedrale das musikalische Oberhaupt und leitet in den Hauptgottesdiensten den Chor. Häufig werden zur Amtsbezeichnung auch andere, treffendere Titel verwandt wie etwa „Master of Music“ oder „Master of the Choristers“. Während der Organist also dem Chor vorsteht, sitzt an der Orgel sein Assistent, ein zweiter, überaus professioneller Organist („assistant organist“).⁴ Dabei ist die Begleitung des Chores nicht nur tägliche Praxis, sondern eine uneingeschränkte Selbstverständlichkeit. Über die Fastnachtstage 2019 unternahm ich nun einen Städtetrip nach London. Dort flammten durch Besuche der Abendgottesdienste (Evensongs) in St. Paul’s meine Erinnerungen an meine erste Reise derart auf, dass schon in London der Wunsch entstand, sehr zeitnah England erneut, aber diesmal für einen längeren Zeitraum zu bereisen. Es folgte eine intensive Internet-Recherche, die meine Entscheidung auf die Auswahl der Städte Ely, Norwich, Gloucester, Wells, Winchester und Chichester fallen ließ.

An einem Mittwoch, zwei Tage nach dem von uns allen mit Schrecken beobachteten Brand in Notre-Dame, trat ich meine Reise an und fand mich einen Tag später zur abendlichen liturgischen Feier des „Maundy Thursday“, wie der Gründonnerstag in England heißt, in der weitläufigen Kathedrale von Ely ein. Im Prinzip verbrachte ich anschließend (fast) das gesamte Osterwochenende in der kleinen Stadt und besuchte fleißig jeden der großen Gottesdienste, um ja nicht eine Gelegenheit zu verpassen, den Chor und die Orgel zu hören. Insbesondere den Besuch eines Evensongs möchte ich jedem musikinteressierten Englandreisenden dringend ans Herz legen. Liebhaber von Orgel- und sakraler Chormusik sollten sich diese Gelegenheiten keinesfalls entgehen lassen. Der Orgel werden in diesen Gottesdiensten bei der Begleitung des Chores nicht nur einfach unterstützende, sondern auch orchestrale und solistische Aufgaben übertragen. Ich denke, viele von Ihnen werden vielleicht durch Ton-Aufnahmen zumindest einige der in diesen Gottesdiensten genutzten Kompositionen⁵ kennen. Die englischen Organisten erschienen mir überaus sicher und gewandt in der Begleitung von Chormusik. Diese Sicherheit zeigt sich insbesondere auch in der Flexibilität und Schnelligkeit beim Umgang mit zum Teil häufig wechselnden Registrierungen. Das Erzeugen feinsten Nuancen und Facetten unterstützt lebendig die Charakteristik der aufgeführten Werke. Besonders eindrücklich ist mir das Erklingen von Duruflés Messe „cum júbilo“ während der Ostervigil 2019 in der Kathedrale von Ely in Erinnerung geblieben. Der Assistent Organist⁶ begleitete die

⁴ Des weiteren gibt es noch „Suborganists“ und „Organ Scholars“ (Stipendiaten).

⁵ Gegen Ende eines Evensongs erklingen stets ein „Magnificat“ und ein „Nunc dimittis“, in der Regel als zwei zusammengehörige Kompositionen eines Komponisten („Evening Service“), später folgt ein eigenständiges „Anthem“.

⁶ Ich vermute, es handelte sich um Edmund Aldhouse, der zu diesem Zeitpunkt gerade noch Assistent Organist war, bevor er am folgenden Ostermontag als Nachfolger von Paul Trepte zum Organisten (Master of Music) der Kathedrale befördert wurde.



Norwich Cathedral, Blick aus dem Chorraum Richtung Westen. Orgel von Hill, Morman and Beard, 1940–42, IV/105.

Foto: Diliff – Own work, CC BY-SA 3.0, <<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=35079277>>.

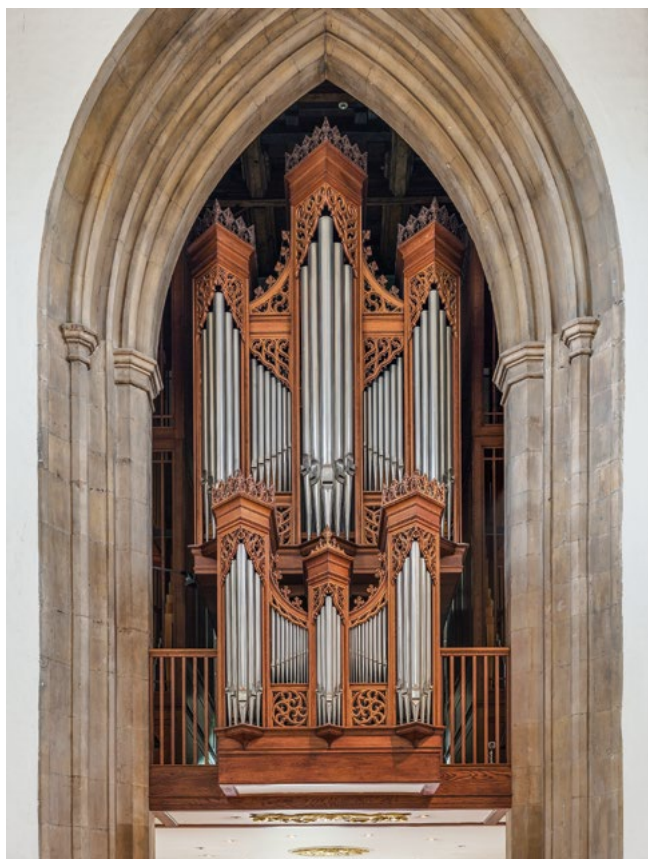
Männerstimmen nicht nur aus großer Entfernung, sondern wechselte stellenweise in einem atemberaubendem Tempo die Registrierungen und erzeugte wechselnde feinste Klangabstufungen, die das Hören dieses Werkes und auch das des Instrumentes⁷ zu einem echten und für mich unvergesslichen Ohrenschauspiel werden ließen. Chapeau!

Anders als im deutschsprachigen Raum sind im vereinigten Königreich die Orgeln der großen Kirchen und Kathedralen in der Regel nicht an der Westwand im hinteren Teil des Gebäudes zu finden. Ebenso selten wird auf ein Ensemble von verschiedenen Instrumenten zurückgegriffen, die sich von einem Hauptspieltisch aus gleichzeitig spielen lassen.⁸ Eine der wenigen Ausnahmen findet sich in Chelmsford. In der zweitkleinsten aller englischen Kathedralen befindet sich die Hauptorgel eben an der Westseite des Gebäudes, während sich eine weitere, kleinere Orgel vorne in Altarnähe befindet.⁹ Beide Instrumente sind gleichzeitig vom dreimanualigen Spieltisch der Chororgel aus spielbar. Abgesehen von derartigen, seltenen Ausnahmen befinden sich Englands Kathedralorgeln normalerweise in unmittelbarer Nähe von Vierung und Chorgestühl. Allein diese Standortwahl weist schon auf eine standardmäßige Hauptaufgabe der Instrumente hin: das gemeinsame Musizieren mit den Chören. Weit verbreitet ist auch die Aufstellung der Instrumente auf den häufig noch vorhandenen Lett-

⁷ Harrison & Harrison, 1908; <<https://www.elycathedral.org/music/the-organ/organ-specification>>.

⁸ In wenigen Fällen existieren in den Langhäusern zur Unterstützung der Gemeindebegleitung sehr kleine Teilwerke (nave organ), z. B.: Canterbury Cathedral (6 Register); Chichester Cathedral (7 Register).

⁹ Nave Organ: Mander, 1994 (IV/40); Chancel Organ: Mander, 1995 (II/25).



Chelmsford, Westwand der Kathedrale. Hauptorgel von Mander, 1994, IV/40.

Foto: Diliff – Own work, CC BY-SA 3.0, <<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=34512043>>.

nern.¹⁰ Die zum Teil spektakulären Orgelgehäuse können in vielen Fällen nicht das gesamte Instrument aufnehmen, so dass regelmäßig auf die Emporengeschosse des Chorraumes zurückgegriffen wird. Überraschend war für mich, wie gut die Orgeln von ihren Standorten aus die zum Teil extrem großen Gebäude¹¹ füllen können. Auch feinste Nuancierungen in Registrierung und Lautstärke waren für mich auch in weiter Entfernung von der Orgel erlebbar, ohne dass die Musik ihre Durchhörbarkeit verlor. So gelang es dem Organisten (Assistant) in der Kathedrale von Ely, den Gemeindegang auch aus einer Entfernung von fast 100 m zu führen, ohne dass bei der kleinen Gruppe von

¹⁰ Beispiele einer Aufstellung der Orgel über dem Chorgestühl: Canterbury Cathedral (Harrison & Harrison, IV/84), Chichester Cathedral (Mander, IV/48), Ely Cathedral (IV/80), Peterborough Cathedral (Hill & Son / Harrison & Harrison, IV/89), Salisbury Cathedral (Father Willis, IV/65), Hereford Cathedral (Father Willis, IV/67).

Beispiele einer Aufstellung der Orgel auf dem Lettner: Cambridge Kings College (Harrison & Harrison, IV/79), Gloucester Cathedral (Hill, Norman & Beard, IV/61), Lincoln Cathedral (Father Willis, IV/67), Norwich Cathedral (Hill, Norman and Beard, IV/105), York Cathedral (Harrison & Harrison, IV/82), Wells Cathedral (Harrison & Harrison, IV/67).

¹¹ Zum Vergleich die Längen einiger Kathedralen: Kölner Dom 145 m; Stefansdom Wien 107 m; Ely Cathedral 164 m; Winchester Cathedral 170 m; Liverpool Cathedral (anglikanisch) 189 m; York Minster 170 m.

Gottesdienstbesuchern auch nur eine Spur von Unsicherheit auftauchte.¹²

Insgesamt zeigten sich mir die englischen Orgeln als eine gelungene Mischung unterschiedlicher europäischer Stile. Während das Mixturenplenum mich an norddeutsche Orgeln erinnerte, stehen andere Register eher in französischer Tradition.¹³ So verfügte jedes Manual der von Henry Willis 1876 in der Kathedrale von Salisbury erbauten Orgel über mindestens eine Flute Harmonique.¹⁴ Eine typisch englische Zutat bildet in großen Orgeln das Solowerk,¹⁵ welches die Disposition nicht nur mit den bekannten Hochdruckzungen, sondern oft auch mit besonderen Soloregistern und Streichern krönt. Angenehm überrascht war ich durch den zwar lautstarken, aber trotzdem warmen und wohlthuenden Klang der typisch englischen Hochdrucktuba.

Selbstverständlich führte mich mein Weg stets auch in die den Kathedralen angegliederten Buch- und Andenkenläden. Neben Souvenirs, Bildbänden, Kirchenführern, Gesangbüchern und religiösen Zeitschriften fanden sich fast überall auch einige unterschiedliche Ausgaben des englischsprachigen „Organists’ Review“. Dabei handelt es sich um das Magazin der „Incorporated Association of Organists“ (IAO).¹⁶ Genauso selbstverständlich wie ich den Shop betreten hatte, genauso wenig konnte ich widerstehen und musste mir jeweils ein Exemplar aller verfügbaren Ausgaben kaufen. Mit der erfrischenden Form und Vielfalt der dort angebotenen Beiträge war ich nun wieder vollkommen wehrlos gefangen in der Welt um das Instrument Orgel. Ähnlich wie in *Ars Organi* handeln die Artikel über einzelne Orgeln und deren Restaurierungen, über Leben und Werk ausgesuchter Komponisten und Persönlichkeiten, oder über spezifische interpretatorische oder musikwissenschaftliche Problematiken. Auf der anderen Seite wird aber auch über die aktuelle „Orgelszene“ im Allgemeinen berichtet, beispielsweise über Veranstaltungen der Organisation, über die Suche nach Organistennachwuchs oder, in jeweils nur kurzen Notizen, über die Neubesetzung renommierter Stellen. In der zweiten Hälfte des Magazins finden regelmäßig wiederkehrende Bestandteile ihren Platz: Unter dem Titel „Off the beaten Path“ werden entweder Werke eines bestimmten Komponisten vorgestellt, oder es wird über Kompositionen berichtet, die zu bestimmten Anlässen gespielt werden könnten. Stets folgt dann ein Artikel der Serie „Organist’s Toolkit“, in dem professionelle Orga-

¹² Für einen kleinen Teil des Gottesdienstes hatte sich die kleine Gemeinde zum Taufstein im äußersten Westen der Kathedrale begeben.

¹³ „Gray und Davison zeigen in ihren Orgeln in den 1850er und 60er Jahren den Einfluss von Cavaillé-Coll“ (Nicolas Thistlewaite im MGG-Artikel Orgel, *MGGprisma*, 2001, S. 96).

¹⁴ Great: Flute Harmonique 4'; Swell: Flute Harmonique 4'; Choir: Flute Harmonique 8', Flute Harmonique 4'; Solo: Flute Harmonique 8', Flute Harmonique 4'; vgl. <<http://www.walcker-stiftung.de/Downloads/Orgelgeschichte/Orgelgeschichte-I-17.pdf>>.

¹⁵ Siehe Roland Eberlein, „Eine kleine Geschichte der Orgel / I. 17. Solowerk und Hochdruckstimmen“. In: <<http://www.walcker-stiftung.de/Downloads/Orgelgeschichte/Orgelgeschichte-I-17.pdf>>.

¹⁶ Website: <<http://iao.org.uk/>>.